

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abnehmer 1 Mk., durch
Posten in Kemberg 1,10 Mk., in Kemberg
Posta, Lubitz, Uckeritz, Osmitsch 1,15 Mk.,
und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verpflichtungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfspaltige Zeitspalte
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 15.

Kemberg, Donnerstag, den 4 Februar 1915

17. Jahrg

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 2. Febr. (vorm.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen
Stellen teile besondere Vorwünfte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts
Wesentliches ereignet.

In Polen nördlich der Weichsel fanden in
der Gegend von Lpno und nordwestlich Sierpe-
pez Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt.
Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe
in weiterem Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über
die Kriegsergebnisse enthalten in letzter Zeit
geradezu ungeheuerliche, zu unseren ungunsten
entstellte, zum Teil auch völlig frei erfindene
Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche
Oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen
Darstellungen im einzelnen zu befassen. Geber-
mann ist in der Lage, ihren Wert an der Hand
der amtlichen deutschen Mitteilungen selbst nach-
zuprüfen.

Oberste Heeresleitung

Die deutsche Blockade der französischen Nord- und Westküste.

Eine Verlautbarung des deutschen Admiralsstabes.

WTB, Berlin, 2. Februar (amtlich.) In
seiner heutigen Ausgabe wird der Reichs- und
Staatsanwalter folgende amtliche Veröffentlichung
bringen:

Befanntmachung.

England ist im Besitz, zahlreiche Truppen
und große Mengen von Kriegsgüter nach
Frankreich zu versenden. Gegen diese Trans-
porte wird mit allen zu Gebote stehenden Kriegs-
mitteln vorgegangen. Die feindliche Schiffsahrt
wird vor der Annäherung an die französische
Nord- und Westküste dringend gewarnt, da
ihre Verwundung mit Schiffen, die Kriegs-
güter dienen, ernste Gefahr droht. Dem
Handel nach der Nordsee wird der Weg im
Schiffahrt empfohlen.

Berlin, 1. Februar 1915.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine
gez. von Pohl.

Kaiserreise nach Wilhelmshafen.

WTB, Berlin, 2. Februar. Es wird
sich im Laufe des morgigen Tages zu
Besichtigungen nach Wilhelmshafen begeben.

Die Amerika unseren Feinden hilft.

Berlin, 2. Februar. Aus New York wird
dem „B. Z.“ gemeldet, daß die Bethlehem
Steel Corporation die Herstellung von Schrap-
nells 10000 Arbeiter einstellte und daß der
Präsident dieses Stahlwerks Anträge über
Kriegslieferungen im Umfang von 575 Milli-
onen Mark abgeschloffen habe.

200 Meter Schlingensanden den Franzosen entziffen.

WTB, Kopenhagen, 2. Februar. „National-
tidende“ meldet aus Paris: Im Argonnen-
walde mußten die Franzosen 200 Meter
Schlingensanden räumen.

Nimmt Griechenland am Weltkrieg teil?

C. B. Konstantinopel, 2. Februar. „Ver-
sinnliche Tidende“ erzählt aus Athen über Paris:
Griechische Blätter teilen mit, daß ein neuer
österreichischer Bericht, in Serbien einzu-
ziehen, die tatsächliche Unterstützung Serbiens durch das
griechische Heer bewirke werde. Der griechische
Gesandte in Paris erklärte, die Mittelmeer-
flotte ist zwar nicht offiziell befristet, linge aber
wahrheitsgemäß.

Bulgarische Anleihe in Berlin.

TU, Mailand, 1. Februar. Nach besonderer
Information des „Corriere della Sera“ in
Rom soll Bulgarien wegen der Aufnahme einer
Anleihe in Berlin verhandeln, was dieses En-

tentblatt wegen der politischen Rückschlüsse zu
den ernstesten Ausführungen veranlaßt.

Deutschland ist nicht auszuhungern!

Im Hinblick auf den Bundesratsbeschluss
vom 25. Januar zur Sicherung unserer Brot-
versorgung erläßt der Magistrat der Kreis-
hauptstadt eine Bekanntmachung, in der er fol-
gendes ausführt:

Ein jeder kennt die Absicht unser Feinde,
uns auszuhungern. Dieser Plan wird von
unserer Kraft und an unserem Willen zer-
schellen. Lebensmittel sind genügend vorhan-
den, wenn in verständiger Wirtschaft haus-
gehalten wird. Keiner braucht zu hungern
aber jeder soll seinen Verbrauch auf das
Notwendige beschränken.

Die Bekanntmachung des Bundesrats vom
25. Januar begrenzt daher die Herstellung von
Brotwaren zum 1. Februar 1915 auf auf 3
Viertel der bisherigen Menge. Dem kann und
muß sich jeder einzelne in seinem Ver-
brauch anpassen. An Brot und Wehl sind für
eine Person in der Woche keinesfalls mehr
als 2 Kilogramm erforderlich. Wie die Er-
forderung lehr, kann man sich auch häufig mit
einer geringeren Menge begnügen. Es stehen
uns ja neben dem Brot auch andere billige
Lebensmittel, insbesondere Kartoffeln, zur Ver-
fügung. Aus gesundheitlichen und volkswirt-
schaftlichen Gesichtspunkten ist daher die Pflicht, über das
Höchstmäß von 2 Kilogramm Brot und Wehl
unter keinen Umständen hinauszugehen, wohl
aber mit weniger auszukommen, wenn dies zu
einem Unbehagen genügt. Von denen beher-
zigen, deren Lebenshaltung die ausreichende Ge-
sundung mit anderen Nahrungsmitteln ges-
tattet, muß unbedingt erwartet werden, daß sie
ihren Brotverbrauch um so stärker vermindern.

Schwerer werden sich im Anfang tun
vermeiden lassen. Von dem volkswirtschaftlichen
Stand und dem Verständnis aller Volksgenossen
ist erwartet werden, daß sie sich willig den
notwendigen Bestimmungen, das das allgemeine
Wehl gebietet, fügen. Keiner dränge zu den
Verkaufsstellen; jeinen Wochenbedarf faufe jeder
nach und nach an den einzelnen Tagen ein.

Aus der Heimat und dem Weide.

Kemberg, den 3. Februar 1915

* Beim Kriegesabend veranstaltete der Land-
weideverein am vergangenen Sonntag im
Schützenhaus. Großartig wurde derselbe mit
einer Begrüßungsansprache des Bürgermeisters
Herrn Dr. Scheffer. Von Interesse waren
besonders die Ausführungen über Deutschlands
Volkswirtschaft, welche in anschaulicher Weise
unser Fortschritte auf allen Gebieten in den
letzten Jahrzehnten darlegte. Es wechselten
Gedänge patriotischer Lieber mit Deklamationen
und einem feinen Theaterstück, die wirtungs-
voll zum Vortrag gelangten. Am Herr Nützlich
brachte eine Anzahl Karten von im Felde be-
findlichen Kameraden zur Verlesung. In einem
Schlußwort dankte derselbe für die jährliche
Beteiligung. Ebenso brachte er noch besonders
zum Ausdruck, daß wir Dabeigeblienen
unseren braven Kämpfern, die ihr Leben daran
setzen, um die Feinde von unseren Grenzen
fernzuhalten, gegenüber zu großem Danke
verpflichtet seien. Was dem Gelingen des Liedes
„Deutschland, Deutschland über alles“ fand
der Abend seinen Abschluß.

oc Die Winterferien hat begonnen.

Wenn sie in diesem Jahre weniger geräuschvoll
und stillig verlaufen mag, als sonst, so ist
gleichwohl auf ihr Dasein hingewiesen. Ein
guter Tropfen verträgt sich schließlich auch mit
einer ernstern Gemütsstimmung; und wenn wir
Zurückgebliebenen in diesen Tagen am Stamm-
feuer die neuesten Zittererzählungen besprechen, so
ist ein kräftiger, solider Trunk allem schon eine
Art Sorgenbrecher, der eine gehobene, zwer-
schliche Stimmung verleiht. Auf die Feste
und den lustigen Trübel, die sonst in Begleitung
des Bodenters erschienen, wollen wir in diesem
Jahre gern verzichten. Aber statt des „Brot-
“ ersalbe beim Zusammenkommen der Gläser
jedemal ein aus ehrlichem Herzen kommendes

„Gott kräfte England!“ Und unter solchen
Schlagworten lohnt sich, lieber einmal mehr
als einmal weniger anzustoßen.

Inserate haben im General-Anzeiger — guten Erfolg.

Am 16. Januar sah man beim Morgen-
tische verdorrte Gesichter. Die beliebten frischen
Brotchen, die man seitlich mit Genuß
hatte verspeisen können, fehlten. Schwarzbrot
erlitten alsobald den Grund: „Jetzt beginnt
die Hungersnot für Deutschland!“ Gemach, ihr
Flaumdröckel, die Dinge liegen doch anders.
Von Beginn einer Hungersnot ist gar keine
Rede. Die frischen Frühstücksbrötchen ver-
schwinden nur, weil eine sparsamere Wirtschaft
mit backfähiger Mehl aller Art Platz greifen
soll. Die Kuchenberge z. B., welche nun wie-
der zu Weibachten bei den Bäckern beobach-
tet konnte, sind jetzt keine Notwendigkeit für
uns. Dasselbe gilt vom Verbrauch des Roggen-
mehls soweit es als Viehfutter Verwendung
findet. Wenn es auch dem Schweinezüchter
einen Stich ins Herz geben mag, daß er in
diesen Jahre keine 2—3 Ctr.-Schweine verlan-
gen soll, — von jedem von uns fordert die
Schlagzeile Opfer.

Also sparsame Wirtschaft mit Weizen-
und Roggenmehl, das ist der Grundgedanke des
Brotbrotbes vom 15. Januar 1915. Natür-
lich kann es nur Früchte bringen; wenn nicht
nur die Bäder, sondern alle Hausaltungen die
gesundheitlichen Bestimmungen genauere er-
füllen, wie es ja die Verordnung bestimmt.
Es mag für viele betrunderlich sein, daß auch
die Privatleute, wenn sie im Backofen oder
jeht backen, Rücksicht nehmen wieder hoch
zuhalten. Die Hausbäcker unterliegt den über-
aus empfindlichen Strafbestimmungen, die für
den Ubertretungsfall vorgesehen sind, ebenso
wie die gewerbliche Bäcker.

Im Einzelnen beachte man folgendes:

a. Schwarzbrot.
1. Bis jetzt ergab das Mäßen von einem
brenner Roggenform etwa 70 Pfund Roggen-
mehl und 30 Pfund Kleie (Viehfutter). Jetzt
muß aus dem Roggenform mehr herausgeholt
werden, damit wir mit den vorhandenen Quan-
titäten länger reichen. Deshalb ist bestimmt,
daß der Müller aus einem Ztr. Roggen 93
Pfd. Mehl zu mahlen habe. Davin kann der
Bäcker mehr Schwarzbrot als bisher liefern.
Daß die Kleie weniger wird, ist eine bedauer-
liche Erscheinung. Sie muß schon mal in Kauf
genommen werden. Erst kommt die Ergrüßung
des Mehls mit Brot, dann die des Vieh-
futters.

2. Bis jetzt legte man dem Roggenmehl
Weizenmehl zu. Das ist heute unbedingt ver-
boten. Dagegen muß man, wenn man nicht
wie eben angeführt, 93 Proz. Roggenmehl
verbraucht, eine Mischung von Roggenmehl und
Kartoffelmehl herstellen. Verwendet man Kar-
toffelmehl, müssen hiervon mindestens 10 Proz.
genommen werden. Werden aber gereinigtes
oder gereinigte Kartoffeln dazu getan, müssen
es wenigstens 30 Proz. sein, wer will, darf
auch mehr Kartoffeln dazu mischen. Das hat
jedoch nur für die Bäder Interesse. Sie sind
über das Mehl unterrichtet. („K“ und „KK“
Brot. Ubrigens kann man statt Kartoffelmehl
auch Gersten-, Hafer- und Reismehl oder Ger-
stenbrot brauchen.

b. Weizenbrot. (Weißbrot)

1. Für die Bereitung von Weizenbrot (Weiß-
brot) gilt die Vorschrift, daß ungemahltes Weizen-
mehl, Weizenanstrichs- oder Roggenanstrichs-
mehl nicht genommen werden darf. Weizenmehl
muß man 70 Teile Weizenmehl mit 30 Teilen
Roggenmehl vermengen. Auch hier darf das
Roggenmehl wieder bis zu 20 Teilen durch
Kartoffelmehl ersetzt oder durch andere Kartoffel-
mehle ersetzt werden.

2. Für die Schwere des Weizenbrotes ist be-
stimmt, daß es jetzt nicht schwerer als ein fünf-
tel Pfund, gleich 100 Gramm sein dürfe.

c. Kuchen. Wenn jemand Kuchen backt
darf er nur noch 50 Proz. Weizenmehl dazu
nehmen. Die anderen 50 Prozent müssen Roggen-
mehl oder mehlartige Stoffe sein.

Eingelagerte Vorschriften für die Bäckereien wer-
den interessieren:

1. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als
jog Streumehl verwendet werden.

2. An den Bäckereien darf von 7 Uhr abends
bis 7 Uhr morgens nicht gearbeitet werden.
Dem Vernehmen nach, soll bezüglich der Sonn-
und Festtage in dieser Beziehung eine Abän-
derung eintreten.

3. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm
Gewicht, darf nicht mehr frisch, sondern erst
24 Stunden nach Beendigung des Backens aus
den Bäckereien abgegeben werden!

4. In den Bäckereien ist ein Abdruck des
Brotbrotbes in den Verkaufs- und Betriebs-
räumen anzuhängen.

Zum Schluß ist darauf verwiesen, daß die
Vertreter der Polizeibehörde, sowie deren Sach-
verständige, die Kontrolle aller Räume, in den
Backwaren bereitet, aufbewahrt, feil gehalten
oder verpackt wird, jederzeit vornehmen
können. Es können Befestigungen getroffen,
Geschäftsaufzeichnungen eingesehen und nach
Anspruch Proben entnommen werden.

Die Ubertretungen des Brotbrotbes werden
mit Rücksicht auf die Bedeutung der Sache
ganz besonders empfindlich bestraft. Die Geld-
strafen gehen bis zu 1500 Mark, an deren
Stelle nicht Haft, sondern Gefängnisstrafe bis
zu drei Monaten tritt.

Zu § 18 heißt es wörtlich: Wer wissenschaftlich
entgegen den Bestimmungen der Verordnung
Backwaren bereitet, verpackt, feil hält oder sonst
in den Verkehr bringt, wird mit der bezeich-
neten Strafe belegt. Das gilt so gut für
Bäcker wie für Privatleute.

Nun möge jedermann, von der Ubertretung
ausgehend, daß er an einem Teile an diesen
wichtigen Sachen mitarbeiten muß, die Ver-
antwortlichkeit und Unbequemlichkeiten in Kauf
nehmen, damit wir die Zeit der Einrückung
überleben.

Dr. Scheffer

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Dieses für junge Frauen
und junge Mädchen geeignete
Kleid, das auch in schwarz
ausgeführt, zur Konfirmation
verwendbar finden konnte
wurde aus feinstem
Wollstoff gearbeitet. Die
Bluse verbindet durch den ab-
gerundeten Vordere eine be-
sondere Note und wird schön
geformt. Lange, mit Wis-
ton abgesetzte Ärmel und
ein hübscher Kragen sind
aus gleichem Stoff gefertigt.
Die lange Taille erhält ein
angenehmliches Korsett ein-
st. mit schmalen Bändern um-
randet. Eine schon verfall-
te, eine braune Seidenbänder,
deren herabfallende Enden
einen Franzosenstil bilden,
bräunen Seide erhalten, ver-
vollständigt die Ausstattung
des jugendlichen Kleides, das
mit Hilfe eines Korsettstü-
ckes vor jeder Dame ohne
Schwierigkeit gearbeitet wer-
den kann. Schnitt zur Bluse
unter Nr. 4664 in 40, 42,
44, 46, 48, 50, 52 cm hal-
ter Durchmesser 90 Pf. Zum
Red mit Taille unter Nr. 3412 in 96, 100, 104,
108, 116 cm Schnittweite 80 Pf. Zu beziehen durch
die Modengentrale Dresden-Nr. 8



Nr. 4004.

Kleid mit langer Taille.

Manoli
Zigantman
Fürst-
fami!

Im Argonermwald.

Seit vier Monaten lesen wir täglich im Bericht aus dem Großen Hauptquartier einen Satz über die Kämpfe im Argonermwald...

Kein laubbarer Siegesruf klingt durch die Wälder des Waldes. Aber jedes Wort gibt Kunde von dem mühevollen Ringen von einem unerklärlichen Vordringen...

Wenn die Ungeheueren, deren wir noch immer einige unter uns haben, mit Aufmarsch diesen Bericht lesen, so werden sie bestürzt sein...

Die Helme der ersten Wälder und Geschützschiffe! Und nun trat über den Boden, der Steinalmen und Ginstel rührt...

Es braut ein Ruf. Erzählung von Max Brandt-Senart. Die Wälder lachten sich auf. „Minnenredner“, sagte der eine...

„Was ist das für ein Ruf?“ rief sie. „Nimm dir Acht!“ rief er zurück. „Die Soldaten haben hier blühen wollen.“ Der Marquis näherte sich ihm...

bonner an seinen Abhängen und Ausläufern gelöst worden war, ist nun zum Schmalpfeil der Berliner Geschütze umgeändert...

Treu leben, Tod treuen kämpfen, Nachdenklich werden. Ein Wort, als wäre es aus der Zeit germanischer Heldentum geboren...

Verschidene Kriegsnachrichten.

Rein Goldmann in Deutschland. Nach Kopenhagener Blätter erklärte der Direktor einer großen Londoner Bank...

Frankreichs letzte Neberben. Das „Epidemiologische Nachrichten“ erhält aus London Mitteilungen über den Inhalt der Unterredung...

der Soldat lag in seinem Blute, im selben Augenblick aber ward die Soldat aufgerissen und ein Offizier härmte herein.

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

Verbrecher in russischer See.

Nach einer Meldung der „Samburger Nachrichten“ aus Kopenhagen berichtet „Austro“ Slodo aus Prag.

Verluste des Dreiverbandes. Nach dem Bericht des ersten halben Kriegsjahres gibt Veranlassung, die bereits durch die amnestierten widerlegte Abgemeldung...

Man brachte vor einigen Tagen die Times die Meldung, daß nach einem außerordentlichen Bericht...

„In Frankreich sind die Verluste etwas geringer. Im Gelanonen haben wir rund eine Viertel Million.“

„Aber es gab die Hoffnung noch nicht auf.“ „Ameise, mir sind in unmittelbarer Nähe der Fronten, der General Gern, mit ihrem Vater waren auf dem mit einem Automobil am Tor.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

sch auch jetzt noch hartnäckig weigert. Verhältnisse zu berücksichtigen. Der Wunsch des russischen Reiches...

„Aber es gab die Hoffnung noch nicht auf.“ „Ameise, mir sind in unmittelbarer Nähe der Fronten, der General Gern, mit ihrem Vater waren auf dem mit einem Automobil am Tor.“

Politische Rundschau.

Deutschland. Nach Berliner Wählern wird dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt im März eine neue Denkschrift der Reichsregierung...

Italien. Die Senatskommission der Agence France, die aus Madrid nach dem bei Ausbruch des Krieges als nicht beachtenswert...

Spanien. Die spanische Presse veröffentlicht Erklärungen des ehemaligen Staatsministers...

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

„Ameise, elende Ameise!“ häuflerte sie wie irre vor sich hin. „Aber er gab die Hoffnung noch nicht auf.“

Deutsche Ärzte.

— Gesundheitsfürsorge in Belgien. — Die deutsche Medizinverwaltung in Belgien, die zwar nicht nominell, aber doch in der Sache belohnt, wird in einem Briefe der Ärzte geleitet. Für das Wert der deutschen Ärzte kann man mit Genugtuung klären; das deutsche Generalgouvernement hat sich nicht mit den rein militärischen Aufgaben in seinen Zeitungen befaßt. Unter der Oberleitung des Armeecorps, Obergeneralarzt Dr. Steinhilber, sind Militärärzte, abgesehen von mehreren Bräutern und Kammerläuten, die zum Teil im Verein mit den belgischen Behörden und Ärzten die planmäßige Verarbeitung des belagerten Gebietes besorgen und teilweise schon durchgeführt haben. Besonders ist dies in der Provinz Namur geschehen, wo der Garnisonarzt Schilling die bisher nur teilweise vorhandene ärztliche Hilfe bezieht für ankommende Kranke einsetzt hat. Das bakteriologische Institut in Namur wirkt als Untersuchungsamt. Ferner ist die Durchführung der Sanitation, die bisher nur teilweise vorhanden war, in die Wege geleitet, und eine Gesundheitskommission ist eingesetzt, in der unter Vorsitz des Garnisonarztes deutsche und belgische Ärzte gemeinsame Beratungen über hygienische Fragen abhalten.

Die belgischen Sanitäter wurden zur Unterbringung und Verpflegung der Kranken nach den erlenen Schlächtern übernommen; da die meisten ursprünglich Klöster waren, so wurden sie fast überall erst auf den höheren Stand der Deutschen gebracht worden, was die von der Modernisierung der Innensanitation wurde von unserer Verwaltung elektrische Licht gelegt, hygienische Aborte wurden eingerichtet usw. Es ist Crinanisches geleitet worden; Abtrittsanstalten, Sanitäter, Gymnastische, Raucheräume, anbräutliche Abtritte, Vorrichtung für Behandlungen mit Sauerstoff, für ankommende Kranke, Sauerstoff, alles dies ist eingerichtet. Epiphyranke werden bis zur völligen Genesung in besonderen Epiphyranke, Sanitäter, nach Spaa gebracht. Ferner wurden 30 hier zweckmäßige Lazarettkassen in Charleroi, Sedan und Brüssel zusammengestellt, dergleichen in Namur, den belgischen Bedürfnissen angepasst. Die Stationen, die diese Hilfe bezieht, sind mit Grünzeug und Verpflegung ausgestattet; eine eigene Kranken-transportabteilung in Brüssel leitet den Betrieb, Automobile schaffen die Verwundeten in die Lazarett. In Brüssel sind gegenwärtig fünf Lazarett, zwei davon waren bereits belgische Sanitäter, zwei wurden aus dem Abenteurerpakt, eins aus der belgischen Karabinerfabrik und eins aus dem belgischen Konzentral in Lazarett umgewandelt. Man ist dabei mit großer Geschwindigkeit und schonungslos vorgegangen, so es sich nicht an nicht mehr im allgemeinen sind jetzt wenig Infektionskrankheiten vorhanden.

Gerade die Maßnahmen auf vorhandene Einrichtungen und die stets wachsenden Anforderungen der Kriegslage werden das sanitärische Leben in der Provinz. Die zahlreichen Militärärzte haben im Verein mit dem Sanitätsinspektors Crinanisches geleitet. Trotz der Verheerungen des Krieges, die Menschen und Vieh vielfach des Obdaches beraubt haben, ist ein befriedigendes Allgemein- und in öffentlichen Gesundheitswesen erreicht, nicht nur in der Kriegsverpflegung, sondern auch in der Hygiene, Ernährung, Abfuhr usw. Und bei aller Arbeit ist der wissenschaftliche Geist nicht ohne Zusammenhang auf wissenschaftlichen Vorden findet in reiner Gedankensucht statt.

Volkswirtschaftliches.

Kartoffelbau auf Besatzgebieten des belagerten Landes. Das preussische Ministerium für Landwirtschaft usw. ist mit der Provinz in man aufsteigend mit Erfolg daran gegangen, brackisches Gangeland der landwirtschaftlichen Nutzung, insbesondere dem Kartoffelbau zu widmen, nur der weniger bemittelten Schichten Gelegenheit zu geben, durch den Anbau einiger Ackerfrucht gemachten Landes ihrer Kartoffelbedarf für den Kriegszweck oder doch größtenteils zu decken. Auch in vielen Bundesländern, zumal des Ostens, liegen u. a. in den

schönem, mit der anderen Hand den Weidener erhoben, so fürchte der Subalternoffizier von Carlsen neben dem Gezeiten Weideln und dem Feldwebel Verschammer auf die Feinde ein, als gäbe es keine Kugeln, die verdurben und über konnten.

Und hinter ihnen bräuteten, die blühende Leutnant folgten, aus der Karabiner feuernd, mit dem kolben dreieckschlagend, aber den Säbel schwingend, wie es der Augenblick erforderte, und die beiden Kompanien, die nun seit zwei Tagen im Feuer standen, die nicht nach Osten und Westen, nicht nach Norden, Schlaf und Erholung fagend, nur immer vorwärts wollten an den Feind.

Und hinter ihnen wieder die Menge derer, die in dem Straßenkampf, in Häusern und Gassen, in Höfen und Kellern, in Höfen und Gassen die Feinde aufsteigt und alleamt an das Karpaten getrieben hatten.

Diesem unerschütterlichen heroischen Willen zum Siege, der aus den toten Waffen Instrumente einer höheren Gerechtigkeit zu machen schien, war der französische Eifer nicht gewachsen. Er war schon zum Zusammenbrechen, als sich vor ihm Erdmänner das Schicksal seiner Dragonenregimenter erfüllte, er war hier am Ende.

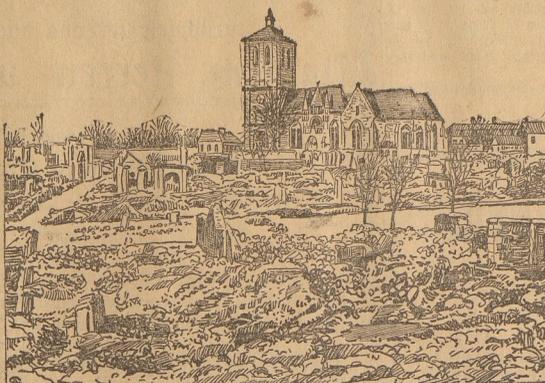
Mit einem Leuten verzweifelt Ansturm warf sich Hermann Verschammer an der Seite des Subalternoffiziers, und hinter Richard Wehring noch einmal auf die Verteidiger der schmaleren Einfaßt, die gleich einem Uhrwerk schufen — diesmal gelang es.

Was nun kam, war die Arbeit der Kavallerie, und sie tat ihre Pflicht. In drei

vorwärts um, in ihrer Gefamtheit nicht unterdrückliche Stücken unbenutzt, deren Aufbarmachung für die Volkserziehung sehr erwünscht ist und welche schon deshalb leicht erreichbar sein wird, weil die Flächen an Gelände grenzen, deren Besitz für einen nachteiligen oder sonstigen in Anspruch nehmen werden. Es darf wohl mit Sicherheit erwartet werden, daß das plate Land, daß die Landwirtschaft auch hier der Aufgabe, der Sicherung der Volkserziehung im vollen Umfange nachkommen und dafür Energie tragen wird, alles heilungswürdige gutet brackisches Land in und bei den Dörfern in geeigneter Weise in Nutzung zu nehmen.

Militärstrafe zur Saubermachung. Der Kreisrichter des Oberösterreichischen Bauernvereins hat sich an das bayerische Ministerium des Innern gewendet mit der Bitte, auf die Militär-

Die von den Deutschen bei der Besetzung geschonte Kirche in Bethel.



Die Verdammnisstrafe Bethel hat im Verlauf der Kämpfe im Ardennegebiet fast vollständig in Trümmer gesunken werden müssen, doch wurde die hochgelegene Kirche St. Nikolaus von der deutschen Artillerie sorgsam geschont, so daß das Bauwerk mit seinem reissenden Innern

politischen Substanz im Innern eines Ruinenfeldes unversehrt erhalten blieb. Bethel liegt an und auf einem Hügel am rechten Ufer der Aisne und am Ardennekanal und ist eine wichtige Station der von Oost nach Reims führenden Bahnlinie.

Auf der Anlagebank vom Tode überlebt. Vom Schicksal der in Hamburg war vor einiger Zeit ein belagertes Arbeiter wegen Betretens zu einer Heilstätte und zur Überweisung an die Landespolizeibehörde verurteilt worden. Auf seine Verurteilung hin sollte jetzt die 6. Strafammer des Hamburger Landgerichts in der Sache entscheiden. Es kam aber nicht dazu; denn heute ist die Angelegenheit die Anlagebank betreten, als er, von einem Besatzoffizier getroffen, tot zu Boden sank.

Gerichtshalle.

Einbräut. Die hiesige Gerichtshalle verurteilte als rückfälligen Dieb den Schlosser Michael aus Schintel wegen Diebstahls von 20 Sammelbüchern des roten Kreuzes zu sechs Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Gefährliche Neugier. Den französischen Soldaten, die in den Schützengräben liegen, droht eine besondere Gefahr durch ihre Neugier. Wenigstens muß man zu dieser Überzeugung kommen, wenn man in französischen Blättern die folgende Warnung liest: „Es kommt ziemlich häufig vor, daß Wägen, die genommen sind, sich in großen Höhen zu halten. Die Stelle eines Schützengrabens muß unbedingt, aber nicht bewachen können, ob er besteht ist. In solchen Fällen bedienen sich nun die Führer der Truppen und der „Militärs“ einer List. In einiger Entfernung von der Stellung der Schützengräben lassen sie Drahtschranken aufstellen, die natürlich, wie

stützen sich am Ende, dreißig Mann auf die Kolonne. Mit der Waffe in der Hand verhindert der Führer einen weiteren Ansturm, und unter dem Zusammenbruch der Zuschauenden dampfte der Zug aus der Station.

Niemand hörte den Befehl zur Verhinderung der Welle. Als eben der Zug entfiel, übergriffen die stehenden den Bahnhöfen, und in allgemeiner Panik, Gesangslosigkeit, völliger Zusammenbruch, Schreckensschrei, völliger Zusammenbruch.

Das war das Ende der Armee Kavallerie und Kurde.

Als die deutschen Truppen in Wälfhausen einmarschierten, wurden sie mit aufwichtiger Freude empfangen. Auch die Menge, die von den Franzosen angulagende Reuten und die weibliche Menge Freiheit erhofft hatten, waren zufrieden, daß die Herrschaft der Bogenschar nach dem Ende beendet war, und hatten nur die eine Furcht, daß sie noch einmal wieder kommen könnten.

Aber die Lage waren mit großen Opfern erlauft. Hunderte Schwerverwundete waren in Wälfhausen untergebracht. Hunderte waren in die Heimat transportiert, und Hunderte hatten den Sieg der deutschen Waffen mit ihrem Tode bezeugt.

Die von den Franzosen eingerichteten Lazarett waren alle leer. Sie hatten schon lange vor der Entscheidung ihre Verwundeten in Sicherheit gebracht, die deutschen Verwundeten hatten sie als Kriegsgesangene nach Velfort geschickt. So

immer, große Siege anfänglich, sowohl in Frankreich wie in Rußland. Unsere Soldaten, die von Natur neugierig sind und sich um die Gefahren nicht kümmern, beginnen dann diese Hauptpunkte zu suchen. Einen Augenblick später findet aber doch die belgischen Artillerie benachteiligt, und es regnet Granaten auf unsere Schützengräben!

Soldaten mit Waffen. In Berlin sah man in den letzten Tagen vielfach Soldaten mit Waffen. Die Soldaten kamen von bündlichen Kriegsgeschäften, so man sie zum Schutze gegen die dort herrschende große Hitze in dieser Weise ausgerüstet hat. Die Waffen beziehen aus diesem Stoff, sind innen mit Watte ausgefüllt und werden an einer Schnur um den Hals getragen. Sie hindern den Soldaten durchaus nicht in seiner Bewegungsfreiheit, und dienen dazu, die erlittenen Verletzungen geringfügig zu machen. Die Kanonierinnen tragen an den Schützengräben schmale Hülfen, die mit Woll ausgefüllt sind. In diese Hülfen werden die von den Heilkitzeln umhüllten Füße hineingesetzt und bleiben so warm.

Paris im Dunkeln.

— Die besetzte Stadt. — Der erste Abend im dunklen Paris: diese Senation hat den Pariser die letzte Woche gebracht, und sie befreit natürlich das allgemeine Interesse. Die Verordnung des Besatzers, daß auch die Verleumdung nach außen fallende Licht vermeiden müssen, hatte die Bevölkerung schon auf das kommende vorbereitet. Aber zu seiner großen Verwunderung sah das Publikum, daß an diesem ersten Abend zwar die Fenster geschlossen waren und die Straßen mit dem Dunkeln lagen, daß aber die Straßenerleuchtung munter ihr Licht in die Dunkelheit entfalteten. Wenn es sich darum handelte, die Angriffe der Zeppele abzuwehren, so wäre es in erster Linie notwendig gewesen, die Straßenbeleuchtung vollständig zu unterbrechen, die für einen Beobachter aus der Höhe den ganzen Straßenplan deutlich abzeichnet. Die Pariser fanden es also natürlich, daß am nächsten Abend, als sich die Nacht herabenterte, auch die Straßenerleuchtung dunkel wurde und es so das Ziel, dem gefährlichen Lauffeinde keine Anhaltspunkte zu bieten, erreicht schien. Man sah nur noch die Wagenlaternen, und hier und da hielt sich wohl ein schwacher Lichtstrahl aus einem Fenster, der beim Verlöschen der Fenster übrig geblieben war. In diesem ersten großen Ereignis, das die Pariser sich nicht entgehen lassen durften, und so kam es, daß der Verkehr in den Hauptstraßen so hart wurde, daß man schließlich die Schritte der elektrischen Lampen und der nächsten noch wieder anzuhören mußte, weil sonst der Publikum, um die mögliche Gefahr einer Aufbebung zu vermeiden, die sichere Gefahr lief, sich das Gesicht zu brechen oder unter einen Wagen zu geraten.

Während des Vespers war die Stadt in völlige Finsternis gehüllt, jedoch es Mitternacht war. Jetzt beginnt dagegen die Finsternis aber soll sie beginnen, sobald die Dunkelheit herabzinkt, und so weil die private Beschäftigung in Frage kommt, wird die Wägen auf ihren bürgerlichen Gänge Schauer von Beamten ziehen in der Stadt umher, um überall, wo sie einen kräftigen Lichtschein erbliden, den Feind nachdrücklich auf die Gefahr aufmerksam zu machen, in die er die große Stadt führt. Der große Plan der „Nachtlicht“ ist jedenfalls für einige Zeit dahin; aber wenn die Wägen, wie sich gleich am ersten Abend zeigte, nicht mit völliger Strenge durchgeführt werden kann, so werden die Pariser bald ungeduldig werden und den Gedanken an die Unmöglichkeit verlieren. Viele behaupten schon jetzt, daß die Möglichkeit der Ankunft eines Zeppele nur ein Vorwand wäre, um möglichst viel Kugeln zu sparen und so eine Preisbildung für diese zu bewirken, die die unermittelten Klaffen immer treffen würde. Wie dem auch sei, die Verordnung des Besatzers, die Paris in Finsternis hüllen will, hat den Pariser ein unfähiges Stoff zu Erörterungen und sehr vielen auch Anlaß zu — nachdrücklichen Betrachtungen über die Lage gegeben.

waren die Wälfhäuser Zigarette frei für die vielen, die im Straßenkampf verumdet worden waren und für die nicht Transportfähigen aus den Feldlagaren bei der Vorfahrt.

Im großen Saal bei Vater Kommer, der darauf beladen hatte, daß sein Saal für die Verwundetenlage erhalten blieb, lag ein Feuerhelfer eines Kanonier, den man unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen heringebracht hatte. Immer wieder verlangte er in seinen Antworten nach dem Kommandeur. Dann wieder lag er fundenlang schlafbebet teilnahmslos da, und mit ihm lagen noch die drei anderen fast hoffnungslos daneben: Edwin von Carlsen, Hermann Verschammer und Richard Wehring.

Es war eine seltsame unvergessliche Stunde, als der Oberkommandierende eines Zuges den Saal betrat, um diesen drei — modernen Kämpfern das Kreuz von Eisen zu bringen. Sie hatten des Krieges schänden Lohn empfangen und mußten es nicht; denn, obwohl seit ihrer mörderischen Schlacht gegen die deutsche Armee vergangen war — die sie hier lagen noch immer an der Tod danach, und nur der fremde Kanonier, der in ihnen wilden Fieberkrämpfen in französischer Sprache von fernem Kommando und von Menschen eines anderen Weltteils ergriffen, ließ nach dem Anspruch der Ärzte die Kräfte bereits abfinden zu haben.

Bekanntmachung.

Provinzialverband
der Vaterländischen Frauenvereine Königsberg i./P., Dezember 1914
der Provinz Ostpreußen.

Für die uns in so reichem Maße zugegangenen warmherzigen Liebesgaben sprechen wir den gütigen Gebern hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
Der Provinzial-Vorstand.
ges. Gräfin Keyserlingt.

Veröffentlicht:
Königsberg, den 28. Januar 1915.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

In diesen Tagen sind durch den Magistratsboten die Fragebogen betr. die Getreide- und Mehlvorräte in hiesiger Stadt mit einer bezeichnenden Beschlage umhergetragen worden.

Es werden alle, die es angeht, auf das dringendste gebeten, die Fragebogen vollständig und gewissenhaft auszufüllen und bis zum 6. Februar an uns zurückzujahren. Wir hoffen von der bisher so oft und freudig bewiesenen vaterländischen Gesinnung unserer Mitbürger, daß sie auch in dieser ihr eigenes Lebensinteresse berührenden Sache entschlossen sind, dem öffentlichen Wohl zu dienen.
Wer Beratung nötig hat, wende sich an den unterzeichneten Bürgermeister.

Königsberg, den 2. Februar 1915.

Der Magistrat Dr. Scheffer

Vom 1.-7. Februar

sind nach einer amtlichen Mitteilung
: für die Kriegsteilnehmer wieder :

1 Pfund = Feldpostpatete
(über 250 bis 500 Gramm) zugelassen.

Versorgen Sie sich rechtzeitig mit Feldpostkartons! Ich empfehle Ihnen meine Feldpostkartons, die praktisch eingerichtet sind und aus festem Karton bestehen.

Jeder Karton ist mit vorchristmähigem Feldpoststift versehen, welches wegen der Adresse nur ausgefüllt zu werden braucht.

Zu beziehen durch

Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung

Aufruf!

Kriegsnot der Ostpreussen!

Schwer lastet der Druck des Krieges auf Ostpreußen, schwerer als zur Zeit der ersten Liebeschwemme durch die Russen. In den Grenzreilen, welche auf behrliche Anordnung sämtlich geräumt sind, dommen die Rationen noch immer fort.

Eine blühende landwirtschaftliche Kultur ist hier vollständig vernichtet; die sauberen Hofstätten einer arbeitsamen, um ihre Existenz ringenden Bevölkerung liegen in Trümmern; von manchen Dörfern ist nur noch der Name vorhanden.

Über das deutsche Vaterland sind mehr als 300 000 ostpreussische Flüchtlinge verstreut, die, fern der Heimat, meistens nichts mehr ihr Eigen nennen als die notwendige Bekleidung und ein sorgenbeschwertes, nach dem verlorenen, jetzt vermissenen Heim sich sehndes Herz.

Nach ist ein Ende der Verbannung nicht abzulehen!
Mithingel! die ihr durch die opferreichen Kämpfe in Ostpreußen vor der verbesserten russischen Frontwele bewahrt seid, gedankt der notleidenden Volksgenossen! zeigt Euch erkenntlich für die Opfer, welche das graname Kriegsgeschehen unseren Ostpreussischen Brüdern abgefordert hat.

Nach wie vor ist die „Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge“ um die Linderung dieser Not bemüht. Mit Dank werden Geldspenden angenommen in der Geschäftsstelle Berlin NW. 7, Universitätsstraße 6, Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 3231, sowie von dem unterzeichneten Vorstande und den Vertrauensmännern.

Geben an Kleiber, Wäsche, Wollfaden, Decken, Betten, werden nur für die Kleiber-Geschäftsstelle Berlin, Beuthstraße 14, am Spittelmarkt erbeten.

Die Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge.
Der Vorstand:

Lehrer Hans Lumma, Berlin-Hermsdorf, 1. Vorfigender. Schulrat und Pgl. Kreisinspektor Dr. Kordjahn, W. 50, Hamburgerstr. 2, 2. Voci Kaufmann Domnauer, W. Hofsteiner Ufer 13, Kaufmann Eduard Kenkel, Weßing, Eichenallee 37, Viktor Ritter, Wilmersdorf, Falzburgerstraße 23, Rechnungsrat Schenk, Baumgartenweg, Copenicker Landstraße 148, Reichsanwalt Thiel, Alte Schützenauer Str. 1.

Rottweiler Jagdpatronen
mit Schwarz- und rauhlosem Pulver empfiehlt zu Originalpreisen
Friedrich Heym

LÜDECKE & SOHN

Inh.: Gebr. Schneider Fernruf 492
Coswigerstraße 7 Wittenberg Schloßstraße 29

Von Montag, 1. Februar bis Mittwoch, 10. Februar

Räumungs-Ausverkauf

zurückgelehrt und angestaubter fertiger
Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

Tisch- und Bett-Wäsche
Reste aller Arten in Leinen und Baumwolle
einzelne Gardinen — Stores — Bettdecken usw.

Um unsern geschätzten Kunden Gelegenheit zu geben, ihren Bedarf in Wäsche selbst in diesem Jahre preiswert einkaufen zu können, haben wir unsere gesamten alten Bestände zu bisherigen billigen Preisen auf Extra-Tischen ausgelegt.

Zum
Auflackieren
alter und neuer
Möbeln

empfiehlt sich **H. Behrens, Maler**

Neue Gemüse- und Früchte-Conserven

als:
Stangenspargel
Schnittspargel
Junge Schnitt- und
Brech-Bohnen
Junge Erbsen
Leipziger Allerlei
Jungen Spinat
Pflaumen
Selbstgeiget. Breißeelbeeren
sehr schön und billig empfiehlt
C. G. Pfeil

Sauertohl
gelbe und grüne Erbsen
Linsen, Bohnen,
Rüßöl, Lichte,
Zwiebeln

empfiehlt **F. G. Glanbig**

Schlachtgewürze
ganz und gemahlen

empfiehlt **Wilhelm Becker**

Feldpost-Briefe

**Keks — Schokolade
Portwein — Wermuth**
n. a.
Apothekc Kemberg

Beck
Fleischgläser
für Eintopfapparate sind wieder eingetroffen und empfiehlt in allen Größen
Friedrich Heym

**Marmelade
Pflaumenmus**
empfiehlt **C. G. Pfeil**

Stangenhaufenauktion.
Sonabend, den 6. Februar, nachmittags 2 Uhr verlaufe ich in der Wäbe
50 Stangenhaufen
Öffentlich meistbietend. Bedingungen im Termin. Sammelplatz in der Wäbe.
Gulest, den 1. Februar 1915.

Friedrich Heinrich.
Für unsere Helden im Felde ist das Beste nicht zu gut

Kronprinz-Zigarren
in Kistchen von 25 Stück 210 Gramme schwer sowie alle Größen in
Feldpost-Kartons
Delpapier usw. empfiehlt billig
Friedrich Heym

Schöne frische
Apfelsinen
empfiehlt billigst **C. G. Pfeil**

**Speiserübensaft
Zuckerhonig**
empfiehlt preiswert
Wilhelm Becker

Vogelfutter
für sämtliche Vogelarten
Spratts Geflügel- u. Kükenfütter, Hundekudien
empfiehlt **F. G. Glanbig**

Kölner Lotterie

zu Gunsten der Deutschen Werkbund-Ausstellung.
Ziehung: 3., 4. und 5. März 1915
5928 Gewinne und eine Prämie im Gesamtwerte von
70000 Mark

1 Hauptgewinn im Werte von 20000 Mark
1 Prämie im Werte von 10000 Mark
1 Hauptgewinn im Werte von 5000 Mark

Lose zu 1 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra
Nachnahme 20 Pfg. teurer
Zu beziehen durch

Richard Arnold
Buchdruckerei, Buch- und Papierhandlung